

„Mein Gott, der ist noch so klein, den soll ich jetzt abgeben“ – Elterliche Vorstellungen und Erfahrungen ihrer Beziehung zum Kind im Kontext der Kleinkindbetreuung

Zusammenfassung

In den vergangenen Jahren wurden in Deutschland neue Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren geschaffen, sodass das Alter bei Betreuungsbeginn nach vorne rückt. Dieser Artikel rekonstruiert elterliche Vorstellungen einer guten Eltern-Kind-Beziehung zu diesem Zeitpunkt kulturellen Wandels. Er basiert auf zehn qualitativen, problemzentrierten Interviews, die mit der dokumentarischen Methode interpretiert wurden. Die identifizierten Orientierungsrahmen werden mit dem theoretischen Konzept des *intensive parenting* konfrontiert, das sich im Interviewmaterial insbesondere im Ideal des „richtigen Inputs“ wiederfindet. Gleichzeitig sind die Eltern in dieser Studie aber weniger Kind-zentriert als dieses Konzept nahelegt. Vielmehr sind sie stark auf ihre eigenen Erfahrungen und ihr Bedürfnis nach Bindung fokussiert. Daher schlägt dieser Artikel ein doppelseitiges Konzept des *intensive parenting* vor, Kind-zentriert und Eltern-zentriert. Dieses Konzept wird ins Verhältnis zur psychologischen Bindungstheorie und zu modernen Konzepten der romantischen Liebe gesetzt.

Schlüsselwörter

Kleinkind, Betreuung, Bindungstheorie, intensive Elternschaft, Eltern-Kind-Beziehung, qualitative Forschung, Deutschland

Summary

“Oh my God, but he’s so small, and I’m supposed to hand him over”. Parental concepts and experiences of their relationship with their child in the context of day care

In recent years, the German government has created new kindergarten and nursery places for children under the age of three years. As a result, children are starting day care earlier. This paper reconstructs parental ideas of good parent-child relationships at this moment of cultural change. It is based on in-depth interpretations of ten problem-centred, qualitative interviews. The empirical findings are discussed in relation to the theoretical concept of intensive parenting which can be identified in the material, especially in the ideal of “right input”. However, parents in this study are not as child-centred as this concept suggests. They are very much oriented to their own experiences and articulate their need for attachment. This paper therefore suggests a double-sided concept of intensive parenting which is child-centred and parent-centred. This concept is discussed in relation to psychological attachment theory and modern concepts of romantic love.

Keywords

infant, day care, attachment theory, intensive parenting, parent-child relationship, qualitative research, Germany

1 Einleitung

Lange Zeit galt es in den westdeutschen Bundesländern als üblich, ein Kind erst nach dem dritten Geburtstag in den Kindergarten zu geben. Durch den Ausbau der Klein-

kindbetreuung für unter Ein-, Zwei- oder Dreijährige gibt es für Eltern nun die Möglichkeit, aber auch Notwendigkeit, ab dem Säuglingsalter über die adäquate Betreuung ihrer Kinder nachzudenken. Zusätzlich gibt die Einführung des Elterngelds und dessen Begrenzung auf maximal 14 Monate Eltern einen Rahmen für die Länge der rein elterlichen Betreuung der Kinder vor. Diese institutionellen Veränderungen sind zugleich Ursache und Folge eines Umdenkens hinsichtlich des „normalen“ bzw. „idealen“ Alters bei Beginn der Kinderbetreuung. Diesen Moment kulturellen Wandels greift der vorliegende Beitrag auf und fragt, wie sich Eltern für ein bestimmtes Alter bei der Eingewöhnung entschieden und welche Erfahrungen sie mit der Kinderbetreuung, insbesondere in der Phase der Eingewöhnung, gemacht haben. Ihre Überlegungen und Erfahrungen sind einerseits von verfügbaren Angeboten, eigenen Möglichkeiten und praktischen Lösungen bestimmt, andererseits Ausdruck grundlegender Vorstellungen der Eltern-Kind-Beziehung im Säuglings- und Kleinkindalter. Letztere werden auf der Grundlage von zehn qualitativen Interviews herausgearbeitet. Die thematische Fokussierung in den Interviews auf das Abgeben der eigenen Kinder an andere Personen sowie die Eingewöhnung erfolgten aufgrund der Annahme, dass in diesen Schwellensituationen Überlegungen zur richtigen Nähe und Distanz und zur Beziehung zum eigenen Kind angestoßen werden.

2 Theoretischer Rahmen: *intensive parenting* und die Eltern-Kind-Beziehung

Die Verschiebung des Alters des Kindes bei Beginn der Kinderbetreuung fällt in eine Zeit, die von Sozial- und Kulturwissenschaftler_innen wiederholt als eine des *intensive parenting* (Hays 1996; Arendell 2000) charakterisiert worden ist. Mit diesem zeitdiagnostisch angelegten Konzept wird eine qualitative Ausweitung und quantitative Steigerung des elterlichen Strebens nach Förderung der Entwicklung ihrer Kinder verstanden. Es ist sicherlich kein Spezifikum der Spätmoderne, dass Eltern sich eine gelingende Entwicklung ihrer Kinder wünschen (Thomä 2002). Jedoch hat das psychologische und neurowissenschaftliche Wissen über die frühkindliche Entwicklung enorm zugenommen, neue Wege der Optimierung (Sieben/Sabisch/Straub 2012) aufgezeigt und dadurch eine Intensivierung von Elternschaft ermöglicht (Herman 2003; Wall 2013). Lee, Macvarish und Bristow (2010) beschreiben, wie sich in den letzten zwei Jahrzehnten der Status elterlicher Tätigkeiten gravierend verschoben habe. Ehemalige Routinehandlungen wie Füttern, Wickeln oder Ins-Bett-Bringen hätten sich aus der Perspektive der Eltern zu weichenstellenden Erziehungshandlungen gewandelt, von deren durchdachter Ausführung die Zukunft des Kindes abhängt. Kristallisationspunkte Expert_innen-gestützter Debatten um Elternschaft sind u. a. Geburtspraktiken (Villa/Moebius/Thiessen 2011), die Ernährung von Kleinkindern (Crossley 2009; Faircloth 2013; Knaak 2010; Seichter 2014) und die Wahl von Kinderbetreuungsarrangements (Merkle et al. 2008; Kerschgens 2010). Diese Prozesse der Intensivierung von Elternschaft (Hays 1996; Wall 2010; Faircloth 2014; Arendell 2000; Furedi 2008) sind in den Sozial- und Kulturwissenschaften vergleichsweise gut erforscht, insbesondere in den angelsächsischen *parenting culture studies*. Es wurden sowohl diskursanalytische Studien, z. B. zu Eltern-